

S.A.P.A. FRANCE
Soutien à l'Appel des Prêtres Autrichiens
Unterstützung des Aufrufs der Priester aus Österreich

Priester der Diözese von Rouen erklären sich hiermit solidarisch mit dem
„Aufruf zum Ungehorsam“ der 320 österreichischen Priester.

.....für einen echten Gehorsam gegenüber dem Evangelium

Sie stimmen dem vorliegenden Text zu und ergänzen diesen damit, dass sie eine Kirche möchten, die auf die Nöte und Erwartungen der heutigen Zeit hört, eine Kirche, die solidarisch ist mit den Armen und Ausgegrenzten.

Geschrieben in einem Kontext, der sich von dem Unserigen unterscheidet, stößt der der österreichischen Seite an seine Grenzen; man kann durchaus über den einen oder anderen Punkt diskutieren. Wir aber wollten nicht abwarten, um uns der Bewegung anzuschließen, sondern versuchen, die Dinge nach Vorne zu bringen.

Wir erklären uns im Übrigen ebenfalls solidarisch mit den Erklärungen der 190
deutschen Theologen.

ZUSÄTZLICHE ERKLÄRUNG VON UNSERER SEITE

1. Wir wollen eine Kirche, die dem Vorbild Jesu Christi gemäß sich wieder findet in den Leiden, den Nöten, den Fehlschlägen und den Hoffnungen im Leben der Menschen. Eine Kirche, die die Liebe Gottes durch Taten sichtbar macht in den Herzen und dem Geist von allen Menschen. Eine Kirche der Sünder, die allen anderen Menschen voraus schreitet. Eine Kirche, die den Versuch unternimmt, das in Ordnung zu bringen, was widrige Lebensumstände zerstört haben.

Aus diesem Grunde unterstützen wir die wiederverheirateten geschiedenen Mitchristen, die die Sakramente der Versöhnung und der Eucharistie empfangen möchten. Die Gefühle der Ausgrenzung, unter denen sie leiden, werden durch das, was sie ohnehin erdulden müssen, nur noch vergrößert.

2. Wir wünschen uns eine Kirche, die keine Morallehren erteilt, sondern mit den Menschen zusammen nach Lösungen sucht, das Leben für alle auf dieser Welt erträglicher zu machen; eine Kirche, die aufzeigt, wie befreiend das Evangelium ist; eine Kirche, die sich da zeigt, wo Menschen abgewiesen und gedemütigt werden, eine Kirche, die die Immigranten begleitet und die Flüchtlinge ohne Aufenthaltsgenehmigung, die Arbeitslosen, eine Kirche die diese Menschen von dem Trauma ihrer Vergangenheit befreit und ihnen Zukunft und Hoffnung aufzeigt: eine Kirche des Pater Wresinski, des Abbé Pierre, der Mutter Teresa, der Schwester Emmanuelle, eine Kirche des Nelson Mandela, des Martin Luther-King, des Dom Helder Camara und der Basisgemeinden in Lateinamerika und all derer, die überall auf der Welt für mehr Gerechtigkeit kämpfen.
3. Wir wünschen uns eine Kirche, die den Laien den ihnen zustehenden Platz einräumt, ihnen zuhört, die bereit ist, ihnen Verantwortung auf allen Ebenen zu übertragen, ihnen, die mehr und mehr dazu ausgebildet sind, die Möglichkeit gibt, zu predigen und Gemeinden zu leiten. Einige pastorale Mitarbeiter sind ja schon dazu ernannt worden, die kleiner werdende Schar der Priester zu unterstützen. Die Situation wird sich in Zukunft eher noch vergrößern. Es reicht eben nicht, die Verantwortung zu benennen, wenn man ihnen nicht gleichzeitig die Möglichkeit gibt, das Amt zu übernehmen: zu taufen, Trauungen durchzuführen, die Krankensalbung zu spenden und ähnliches., das wäre

wahre Anerkennung. Wir glauben an die Notwendigkeit der Weihe von verheirateten Männern. Dies gäbe den Gemeinden die Priester, die sie brauchen. Ein solches Vorgehen bei gleichzeitiger Beibehaltung ihres realen Berufes, würde das Amt des Priesters verändern. Sie wären nicht mehr der Mittelpunkt des Gemeindelebens, sondern würden ihre pastorale Verantwortung mit der Gemeinde teilen.

4. Wir sind FÜR eine Kirche, die dialogbereit ist, die zuhören und vielstimmig reden kann. Diese unsere Intervention hat zum Ziel, die Bischöfe zu unterstützen, die seit langem in Rom Reformen fordern und nicht gehört werden;
5. Wir bedauern den Rückfall in die Zeit vor dem Vaticanum II, das die Kirche als „Volk Gottes“ und die Hierarchie als Dienst an diesem Volk definierte. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, in eine Zeitperiode zurückgefallen zu sein, in der die Kirche sich wie eine Pyramide präsentierte: oben der Papst, dann die Bischöfe, dann die Priester und ganz unten das Volk, zur Passivität bestimmt und zum Gehorsam. Das 2. vatikanische Konzil hat den Bischöfen das Recht gegeben, zusammen mit dem Papst die gesamte Kirche zu leiten (LG Nr. 22). Dieses Recht wird von den jeweiligen Bischofskonferenzen ausgeübt. Hier muss jedoch angemerkt werden, dass derzeit eine zielgerichtete Ausübung dieses Instruments von der römischen Kurie gesteuert und damit eingengt wird. Ebenso sind diese diözesanen Konferenzen nicht in der Lage, Vorschläge aus dem Gottesvolk nach Rom zu übermitteln, da diese von der Kurie nicht angenommen werden. Johannes XXIII. hatte sich dafür verkämpft, dass die Kirche dem Einfluss der Kurie entzogen wird; wir befürchten ernstlich, dass es heute die Kurie ist, die die Kirche leitet.
6. Zusammen mit den übrigen christlichen Kirchen und nicht wenigen katholischen Theologen denken wir, dass nichts gegen eine Ordination von Frauen zum Priesteramt spricht; ein solches Vorgehen wäre ein Signal einer Kirche, die in der modernen Welt angekommen und bereit ist, sich unter dem Hauch des Heiligen Geistes zu verändern, statt sich wie eine belagerte Festung zu präsentieren, die sich auf sich selbst zurückzieht aus Angst, sich der heutigen Welt anpassen zu müssen.

Wir halten es für wichtig anzumerken, dass die Priestergruppe, die diese Initiative der österreichischen Priester unterstützt die gleiche ist, die im Jahre 2007 in der Zeitschrift „La Croix“ ein Forum unter dem Titel „Worauf warten unsere Bischöfe?“ eröffnet hatte.

sapafrance@laposte.net

SAPA France – 135 rue St. Julien – F 76100 Rouen

Le Comité directeur:

Paul Flament – Guy Gravier – René Gobbé – Jean-Marie Héricher

Übersetzung aus dem Französischen:
Hanns Peters, München - 27.11.2011